



archplus

**Off-Architektur 2**  
**Netzwerke**

**167**

Zeitschrift für Architektur und Städtebau Oktober 2003 € 14

G 5416

# Gute Architektur – Schlechte Architektur

Ein Wettbewerb zur Restaurierung des angeschlagenen Architekten-Images

Ausgeschrieben von AC HOTTICH

„Architekten sind heute eine vom Aussterben bedrohte Spezies, über die noch nicht einmal der Deutsche Tierschutzbund seine präventive Hand mehr legen möchte.“ Diese Feststellung veranlaßte AC HOTTICH im Dezember 2001, eine Großkampagne zur Popularisierung der Architektenzunft zu starten. Die Problematik: Architekten haben weder einen George Clooney noch einen Klaus-Jürgen Wussow, um dem „Halbgott in Weiß“ ein entsprechendes Pendant im schwarzen Rollkragenpullover gegenüberzustellen; ja, selbst die als schnöde geltenden Juristen haben mit Ally McBeal und dem alten Haudegen Manne Krug zwei Quotenlieblinge vorzuweisen. Als Heilmittel wurde dann auch – ganz volksnah – die Seifenoper gewählt und den Chefärzten und Staranwälten der Kampf angesagt. Teilnehmer sollten den Plot für eine Architektur-Soap mit dem Titel *Gute Architektur – Schlechte Architektur* entwickeln, das Medium war ihnen freigestellt. Als Charaktere sollten der Architekt und seine Frau ebenso wie die obligatorischen *good* und *bad guys* die Zuschauer davon überzeugen, wie anbetungswürdig Architekten sein können.

Jurymitglieder waren Ronald Scherzer-Heidenberger, Professor für Architektur und Städtebau, Leipzig, Georg Seesslen, Professor für Film und Medien, Nürnberg/Gießen, Ben Kern, Architekt, Leipzig und das AC HOTTICH Team.

AC HOTTICH, architecture consult since 1999 ist ein Projekt der Architekten Stefan Rettich und Mario Hohmann, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Architekten zur Selbstreflexion anzuregen und die Kommunikation über Architektur zu fördern. Stefan Rettich hat 1999 KARO-Architekten in Leipzig mitgegründet. Im Rahmen der Gruppe L21 will das Büro außerdem „die aktuelle Stadtentwicklung diskutieren und öffentlich kommunizieren“. Mario Hohmann arbeitet als freier Architekt in Berlin, nicht selten jedoch mit dem Leipziger Büro zusammen. Seit der Gründung von

AC HOTTICH haben Rettich und Hohmann verschiedene Projekte als Parodien auf Architekturwettbewerbe initiiert, etwa „Ich habe einen Traum: ein Haus für Steffi Graf und André Agassi“ im Jahr 1999 oder „Designerkrippe 2000“, eine Entwurfsübung zur Weihnachtszeit. Die bewußt ironisch formulierten Wettbewerbsauslobungen verstehen sie dabei als eine Art stress-freies *warm-up*, als „Einstiegsübung“ ins Gespräch. Mit dem Verweis auf das Consulting im Namen und dem schwarzen Rollkragenpullover im Logo wird der Berufsstand des Architekten auf gängige Klischees und vordergründige Erwartungen reduziert. Diese im Ansatz banale Verkürzung verunsichert und provoziert in der Folge eine Selbstreflexion der Disziplin.

Angefangen hat AC HOTTICH in fast familiärem Rahmen – Steffis Traumhaus entwarfen gerade mal sechs befreundete Architekten. In den vergangenen vier Jahren haben Rettich und Hohmann die Wettbewerbe jedoch zunehmend professioneller gestaltet: Die Beiträge des Wettbewerbs „Gute Architektur – Schlechte Architektur“ im Dezember 2001 sind in verschiedenen Architektenkammern und in der Galerie für zeitgenössische Kunst in Leipzig ausgestellt worden. Auf die Ausschreibung von „Grüße aus Archiland: ein unendlicher Wettbewerb im Postkartenformat“, eine Auseinandersetzung mit dem Berliner Schloßplatz, antworteten ein halbes Jahr später bereits mehr als 80 Teilnehmer. Im selben Maß hat auch das öffentliche Interesse zugenommen. Feuilleton und Fachpresse, von FAZ bis zum *Deutschen Architektenblatt*, haben das Architekten-Duo mit viel Aufmerksamkeit bedacht.

Für das Gespräch mit dem „Rest der Welt“, so mutmaßt AC HOTTICH, bedarf es in Zukunft womöglich sogar des Wörterbuchs „Deutsch-Architektonisch / Architektonisch-Deutsch.“ Dieses Nachschlagewerk „Von A-Zett“, das aktuelle Projekt von Rettich und Hohmann, ist nicht wie bisher als Wettbewerb konzipiert. Junge Architekten und Künstler wurden gebeten, einen Essay zu Grundbegriffen der Architektur wie „Form“ und „Raum“ zu schreiben oder vielmehr: diese Begriffe neu zu definieren. Letztendlich soll auch hier der Versuch gewagt werden, dem Selbstverständnis junger Architekten Ausdruck zu verleihen. Was in gelbem Langenscheidt-Einband so launig daherkommt, birgt eine ernsthafte Intention: eine vorbehaltlose theoretische Auseinandersetzung anzustoßen, die einer Erneuerung der Architektur notwendigerweise vorangehen müßte.

Kristina Herresthal

# Jurykommentare



## "Blauer Rolli" in der Kategorie Objekt

**Soap Opera – 98% abbaubar**  
**Verfasser: Ananas 40**  
 Diese kleine schicke Nachbildung des Leipziger Öperchens im Maßstab eins zu irgendwo ist eine konzeptionelle Punktlandung der Minimal Art. Selbst Donald Judd – the master himself – würde an diesem kleinen Etwas seine Hände in Unschuld waschen wollen. Als bislang unvereinbar proklamierte Gegensatzpaare wie die Forderung nach ökologischer Architektur und das Kontext-Gefasel

europäischer Stadtarchitekturen lösen sich hier im Yin und Yang der Architekturgeschichte. Mit Hilfe eines kostengünstigen Vertriebes für geschätzte Zwomarkfüßig könnte zudem selbst bei nachlassender Kaufkraft eine architektonische Grundversorgung des Speckgürtels garantiert und das demolierte Image der Architekten flächendeckend aufgemöbelt werden. Manch helles Köpfchen wird süffisant fragen: was ist eigentlich mit der Aufgabenstel-

lung, den geforderten Charakteren und Locations? Hm?! Wir antworten suggestiv: liebes helles Köpfchen, hat dieses Werk keinen Charakter? Kann man sich die Investoren, Tellerwäscher, Baudezernenten und Wurstfachverkäufer nicht vorstellen, wie sie das Opernhaus unter der Dusche genüßlich am eigenen Körper reiben und wie es ihnen gelegentlich aus der Hand flutscht? Kann man sich die Stadt nicht vorstellen, in der "Georg der Kulturelle" mit eiserner Hand regiert und die kleinen Kultürchen selbstverliebt verhungern läßt? Wir glauben, man kann: 98% abbaubar – 100% überzeugend!



## "Blauer Rolli" in der Kategorie Objekt

**Der Soap-Cube**  
**Verfasser: MDF – Dorn / Freytag / Zubrägel**  
 Das Runde muß in das Eckige; so weit war Sepp Herberger auch schon. Aber was macht man mit dem Eckigen? – Na klar, eine Architekten-Soap! Die beste Erfindung seit Rubik's Magic-Cube. An den Ober-

und Schnittflächen des Würfels sind die Grundmotive der Soap angelegt, die durch Drehen, Klappen, Schieben und Wenden ein höchst komplexes Beziehungsgeflecht architektonischen Lebens entwickeln. Die Verfasser formulieren selbstbewußt: "Unser Schema ist so kompatibel, daß es hierzulande genauso funktioniert wie in Sibirien oder in Malaysia." Die Jury stimmt zu und huldigt einhellig mit sektenartigen Bewegungen der neuen Wunderwaffe, mit der ganz beiläufig die Architektur gerettet und die Soaplandschaft von ihrer

aktuellen Tristesse erlöst wird. O.M. Ungers sollte sich was schämen und einmal genau hinschauen, was man mit Quadraten alles hätte machen können. Wir sind jedenfalls schon gespannt auf Folge 267, wenn das Luder mit dem Bauderzernenten im Volvo ...



## "Gelber Rolli" in der Kategorie Film

**Große Architekten – Teil 1**  
**Verfasserin: AWOS**  
**Filmproduktion, Melanie Sowa**  
 Der Verfasser bedient sich des unter Hausfrauen beliebten Formates der Homestory. Der erste Teil ist Aldo Rossi, dem Grandseigneur der Postmoderne, gewidmet, beeindruckend sind hier vor allem die bislang unbekannteren Archivauf-

nahmen des großen – im Jahr 1997 verstorbenen – Architekten und Theoretikers in privatem Ambiente. Von historischer Bedeutung sind ebenfalls die Aufnahmen des biertrinkenden Rossi vor seinem neuen Commodore 64 – war Rossis Bild in der historischen Rezeption doch stets mit einem Glas Vino Rosso in der Hand verbunden. Erstmals wird hier auch das Tabu familiärer Kon-

flikte architektonischer Tätigkeit offen thematisiert. Die changierende Szenographie zwischen theoretischen Positionen, Bauherrentelefonaten und einem Aldo Rossi als virulentem Cuissonier beschreiben ein komplexes Bild des Architekten zwischen Alltag und Genie. Hier entstehen neue Facetten eines der bedeutendsten Architekten des vergangenen Jahrhunderts, die auch auf die geplanten nachfolgenden Beiträge u.a. mit Zaha Hadid und Rem Koolhaas gespannt machen.





**"Gelber Rolli"  
in der Kategorie Film**

**Telelotto**

**Verfasser: Maix Mayer**

Am gelungensten ist wohl der Ansatz, den Architekten aus dem Plot zu isolieren und aus seiner Person über Zitate, indirekte Gespräche usw. eine mythisch überhöhte Projektionsfläche der Zuschauer zu generieren. Architekt und Zuschauer verschmelzen in einer fiktiven Einheit – eine ebenso subtile wie raffinierte Masche, das Ziel der Aufgaben-

stellung, die Restauration eines angeschlagenen Berufsstandes zu realisieren. Mit dem vorgeschlagenen Logo für die Serie (nach Uri Tzaig) hinterfragt der Autor die pseudophilosophischen Grundsatzdebatten der Architekturszene über das Schöne und das Gute. Ebenso wie die Charaktere *good guy* und *bad guy* in der Soap nicht unabhängig voneinander zu denken sind, läßt sich "gute Architektur" nicht isoliert betrachten. Das Ineinanderwohnen von Gut und Schlecht

wird mit dem Vorschlag, das DDR-Telelotto für die Soap zu reaktivieren, auf die Spitze getrieben und geradezu zelebriert. Die Kombination aus zuschauerträchtigem Gewinnspiel und Retrokult ist ebenso überzeugend wie die ritualisierte Architekturphilosophie von *bad guy*: "Was man mit sich herumtragen kann, ist keine Architektur. Was man mit sich herumtragen kann, ist allenfalls ein Modell von Architektur."



**„Roter Rolli“  
in der Kategorie Kritik**

**Architektur ist überall**

**Verfasserin: Susanne Schindler**

Die Autorin bietet ein Konzept im Format einer Real-Soap, das sich in letzter Zeit auf Grund steigender Arbeitslosigkeit von Akademikern

einer exponentiell wachsenden Beliebtheit erfreut – gerade am frühen Nachmittag. Sind wir mal ehrlich – wer unter uns setzt sich nach dem Essen nicht gerne mit einem Espresso vor die Glotze und nutzt den Nervenkitzel explodierender Granaten als Verdauungshilfe – Mann, bin ich aber heute wieder betroffen. Sex & Crime sells, das ist

"Er ist stolz, die Welt zu einem schöneren Ort zu machen. Palmen wachsen langsam. Er weiss nicht, wie lange die Tafel noch stehen wird."

"GAZA. Architektur ist überall. Seien sie dabei, wenn Vision zur Brennschärfe wird. Wochentags, ab 14 Uhr."

die bittere Schnittmenge von Kirch und CNN. Die Sinnlosigkeit architektonischer Existenz in einem von der Geschichte fragmentierten Land wird durch das trostlose Timbre der kommentierten Bildauswahl unter-

mauert. Die Alltäglichkeit und Beiläufigkeit von Architekturen – wie die der Verkehrsinsel oder des sozialen Wohnungsbaus – werden zum Thema, das den Laien vermutlich eher interessiert als aufgeblasene, selbstverliebte Hochglanzstaregüsse. Augen auf und hingeschaut. Realität ist spannender als Fiktion – ein echter Runterzieher.



**„Roter Rolli“  
in der Kategorie Kritik**

**Barry's Soap Opera**

**Verfasser: Holger Mattheis / Jan Fitzner**

Es lebt, hinter den Plastikfenstern der Fertigteilbuden! Da mag Corbu noch so lange mit dem Stinkefinger mahnen und den Blick auf die Realität versperren. Die Seifenoper leiert bedächtig dahin, mintgrün und pink erweitern den goetheanischen Far-

benkanon zu einem Mikrokosmos der dritten Art. Wer das nicht verstehen will, der möge weiterhin die Frankfurter Schulbank drücken – aber selbst dort macht ein Friedenspreis noch keinen Sommer. Die Moderne ist tot: Es lebe der Kitsch, die Post-Postmoderne und die Musik von Barry White.